

„Jetzt tanzen wir in unseren Erinnerungen“

Wolfgang Engel leidet an einer schweren Erkrankung des Nervensystems. Trotzdem hat er den Lebensmut nicht verloren. Zeus-Reporterin Nadia Ettaibi hat ihn besucht

ZEUS

Gelsenkirchen. 2009 steht Wolfgang Engel vor seiner Wohnungstür in Mannheim und kann sie nicht öffnen. Ihm ist klar, dass seine 2005 nach der Diagnose eines Karpaltunnelsyndroms operierte rechte Hand noch ein anderes Problem haben muss. Nach zahlreichen Untersuchungen steht fest, er leidet unter Amyotropher Lateralsklerose.

ALS – eine chronische degenerative Erkrankung des motorischen Nervensystems. Die Lebenserwartung beträgt statistisch ab Diagnosestellung nur drei bis fünf Jahre. Eine Ursache haben Ärzte bislang nicht finden können. Viele Betroffene funktionieren die Abkürzung um: „Aller Letzte Scheiße“. Nicht so der 62-jährige Wolfgang Engel. Für ihn heißt ALS „Alles Locker Sehen“.

Schon 2005 bemerkt Engel am Imbiss auf dem Weihnachtsmarkt beim Drücken einer Senftube, dass seine rechte Hand Probleme macht. Auch seine Ehefrau hatte beim Halten der Kaffeetasse bemerkt, dass seine rechte Hand nachgab.

20. Januar 2010, 16 Uhr: Das Ehepaar Engel erinnert sich noch ganz genau an den Moment, als es in der Uniklinik Mannheim die Diagnose erhielt. „Die ersten zwei Monate waren sehr schwer.“ Trotz der geringen Lebenserwartung von drei bis fünf Jahren lässt Engel sich nicht unterkriegen. Er organisiert sich alle notwendigen Dinge bei der Krankenkasse und arbeitet vorerst weiter in

„Erst hatte ich muskulöse Beine, dann muskellose“

Wolfgang Engel



Wolfgang Engel und seine Frau Karin haben den Lebensmut nicht verloren.

FOTO: ZEUS-REPORTERIN

seinem Beruf als Leiter der Entgeltabrechnung einer Baufirma, obwohl er sich zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr selber anziehen kann. „Man muss die Krankheit akzeptieren – sonst hat man verloren. Meine Frau ist eine riesige Unterstützung“, sagt Engel.

Im August 2010 geht es für fünf Wochen in die Reha mit seiner Ehefrau. Engel kann schon beide Arme nicht mehr bewegen. „Sie hingen wie Gewichte an den Schultern.“ Trotz der fortschreitenden Sympto-

me in den Armen kann Engel damals noch sehr gut laufen. Nicht zuletzt wegen seiner sportlichen Aktivitäten, die er betrieb: Joggen, Fahrradfahren, Tanzen.

2011 übernimmt erst einmal seine Frau Karin die Pflege. Eine letzte gemeinsame Reise unternehmen sie: eine Flusskreuzfahrt von Passau bis zum Donau-Delta. Angekommen in Belgrad für einen Stadtrundgang stolpert Engel und verletzt sich am Kopf. Statt die Reise abzubrechen, setzen die Engels sie fort, auch

wenn ihnen klar wird, dass die Beine langsam schlapp machen.

Schon im November 2011 bekommt Wolfgang Engel seinen ersten Rollstuhl. Zuerst nur für lange Strecken, doch bald wird er auch in der Wohnung unverzichtbar. „Treppen steigen ging dann gar nicht mehr“, erinnert er sich. Ein Treppenlift soll die Wohnung in Buer krankengerecht machen.

„Erst hatte ich muskulöse Beine, dann muskellose.“ Engel hat seinen Humor nie verloren und erinnert

„Meine Frau ist eine riesige Unterstützung“

Wolfgang Engel

sich an die Zeit, als er und seine Frau mit dem Fahrrad Urlaub machten und auf einer Hochzeit die ganze Nacht durchtanzten. „Jetzt tanzen wir in unseren Erinnerungen“, sagt Engel.

Nach anfänglichem Husten landet Engel im Mai 2012 mit einer Lungenentzündung im Krankenhaus. Über seine erste Nahtoderfahrung sagt er lapidar: „Quatsch, da ist gar kein Licht – da ist gar nichts!“ Auch einen epileptischen Anfall und einen Herzstillstand hat er erlebt. Er entscheidet sich für ein Tracheostoma – einen Luftröhrenschnitt. Seine Entscheidung zum Leben.

Für die Lebensqualität ist er neben vielen anderen medizinisch unverzichtbaren Geräten, mit einem mobilen Beatmungsgerät und E-Rolli ausgestattet. Sie ermöglichen ihm auch einmal einen Museumsbesuch und im Sommer einen Aufenthalt im Garten. Geschultes Pflegepersonal ist immer an seiner Seite.

Engel liebt das Schachspiel, liest Bücher und kann mit Hilfe eines Computers, der mit einer Kopfsteuerung funktioniert, auch telefonieren und im Internet surfen. „Mir geht's doch gut“, sagt er mit einem Zwinkern.

Nadia Ettaibi, A02, Weiterbildungs-kolleg Emscher-Lippe, Gelsenkirchen

WAZ, Gelsenkirchen, 31.5.2014
Weiterbildungskolleg Emscher-Lippe: www.wbk-el.de

